

STAATSTHEATER
NÜRNBERG



OPERA
COSÌ FAN
TUTTE

Oper von
Wolfgang Amadeus Mozart

COSÌ FAN TUTTE

Dramma giocoso von Wolfgang Amadeus Mozart

Libretto von Lorenzo Da Ponte

In ital. Sprache mit deutschen und engl. Übertiteln

COSÌ FAN TUTTE

Premiere: 23. Februar 2019, Opernhaus

Aufführungsdauer: 3 Stunden 15 Minuten, eine Pause

Fiordiligi: Julia Grüter
Dorabella: Amira Elmadfa / Irina Maltseva
Ferrando: Martin Platz
Guglielmo: Denis Milo
Despina: Andromahi Raptis
Don Alfonso: Wonyong Kang / Tadas Girininkas

Chor des Staatstheaters Nürnberg
Staatsphilharmonie Nürnberg

Cembalo: Esteban Dominguez-Gonzalvo / Benjamin Schneider

Musikalische Leitung: Lutz de Veer
Regie: Jens-Daniel Herzog
Bühne, Kostüme: Mathis Neidhardt
Dramaturgie: Hans-Peter Frings / Georg Holzer
Licht: Kai Luczak / Thomas Schlegel



Regieassistentz und Abendspielleitung: Marie-Christine Lüling / Nachdirigat: Volker Hiemeyer, Benjamin Schneider / Musikalische Assistenz: Volker Hiemeyer, Benjamin Schneider, Esteban Dominguez-Gonzalvo / Musikalische Studienleitung: Benjamin Schneider / Choreografische Mitarbeit: Ramses Sigl / Sprachcoach: Francesco Greco / Inspizienz: Susanne Hofmann / Soufflage: Brigitte Christine Tretter, Teresa Erbe / Übertitel-Inspizienz: Agnes Sevenitz, Delia Matscheck / Studienleitung: Benjamin Schneider / Bühnenbildassistentz: Linda Siegismund / Kostümassistentz: Julie Véronique Wiesen / Regiehospitantz: Freya Göllitz / Ausstattungshospitantz: Stella Bratenstein

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Marie Pons / Werkstättenleiter: Roman Declercq / Technischer Leiter Oper: Mario Schomberg / Konstruktion: Theresia Schulzke / Bühnenmeister: Rupert Ulsamer, Michael Funk, Bernd Wagner / Leiter Beleuchtung: Kai Luczak / Ton und Video: Boris Brinkmann, Emma Lain, Peter Zeilmann, Stefan Witter / Masken und Frisuren: Helke Hadlich, Gerti Hauser / Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann (Rüstmeister) / Schreinerei: Dieter Engelhardt / Malersaal: Thomas Büning, Ulrike Neuleitner / Theaterplastik: Elke Brehm / Schlosserei: Klaus Franke / Kostümdirektion: Eva Weber

Die tagesaktuelle Besetzung entnehmen Sie bitte dem Aushang.

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten. Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

Schließlich verband Mozart Töne mit Worten zu einem Neuen. In diesem geriet die Musik selbst zum Drama, und die Figuren der musikalischen Konversation gaben ihre alte Funktion als Tendenzträger auf – sie wurden Menschen. So verschmolz in Mozarts Opernschaffen allmählich das geschichtlich Gewachsene mit dem persönlich Schöpferischen zu einer wunderbaren Einheit von Welt und Musik.

Ulrich Schreiber

EIN DÄMONISCHES SPIEL

„Così fan tutte“ ist ein böses, dämonisches Spiel, bei dem viele zuschauen. Alle werden Zeugen, wie sich vier Figuren demontieren, wie sie ihre Grundsätze aufgeben, wie sie ihre Welt kaputt machen und dann neu wieder aufbauen. Zuschauer sind natürlich wir im Publikum, aber es ist mir wichtig, diesen Druck auch auf der Bühne sichtbar zu machen, durch den Chor (der von Mozart so gedacht sein muss, sonst hätte er hier auf ihn verzichten können), durch Don Alfonso und Despina. Eine unappetitliche Situation wie in einem dieser Fernsehcontainer: Man will nicht zuschauen, weil es sich nicht gehört, aber es ist einfach zu spannend, um wegzugucken.

Dass Menschen all das verraten, wovon sie noch kurz vorher behauptet haben, es sei ihnen das Wichtigste auf der Welt, ist für uns gleichzeitig beruhigend – andere sind auch meistens charakterschwach! – und verstörend. Denn wir müssen ja an irgendwas glauben, und an die große Liebe glauben wir besonders gern. Mozart und Da Ponte sagen, dass es die nicht gibt. Und dass wir deshalb so viel und laut darüber reden, weil wir wissen, dass es sie nicht gibt. Das passiert im 1. Akt: Die Figuren tragen ihre große Liebe aufdringlich vor sich her. Umso grausamer ist es, wenn im 2. Akt alles zerbröselt. Es könnte sein wie in Thomas Manns „Mario und der Zauberer“: Der Zauberer entlockt Mario in Trance das Geheimnis seiner Liebe und stellt ihn so vor aller Augen bloß. Mario wacht aus seinem Zustand der Entrückung auf und erschießt den Zauberer. So könnte es auch Don Alfonso gehen, aber das geschieht nicht.

Am Ende gibt es eine Doppelhochzeit mit „falschen“ Paaren. Das kommt uns abwegig vor nach allem, was geschehen ist. Aber es ist nicht abwegig. Der Glaube an das Geheimnis der wahren Liebe muss irgendwie wieder hergestellt werden. Denn sonst würden wir früher oder später alle zu Don Alfonsos werden. Und damit wäre die Geschichte der Menschheit bald am Ende.

Jens-Daniel Herzog

MACHT EIN- FACH DIE AUGEN AUF!

01 Licht Ins Dunkel

Das Zeitalter der Aufklärung will alles genau wissen. Nachdem die Menschheit Jahrtausende lang in einem Nebel aus unbefragten Traditionen, Religiosität und Mystizismus herumgestochert hat, ist es nun Zeit, die Augen zu öffnen. Denn alles, was ist, muss sich auch erkennen und benennen lassen. Das ist die Mission des 18. Jahrhunderts, und das ist der Ausgangspunkt der Wette am Beginn von „Così fan tutte“. Angeregt oder sogar in Auftrag gegeben hat das Werk einer von Europas aufklärerischsten Monarchen, Kaiser Joseph II., der in Wien versuchte, liberale Ideen mit Katholizismus und habsburgischer Tradition in Einklang zu bringen, ein Experiment, das nicht viel länger dauerte als sein Leben. Er starb schon während der ersten Aufführungsserie von „Così fan tutte“ Anfang 1790.

Mozart starb nur zwei Jahre später in einer Phase großer Produktivität (etwas anderes gab es bei ihm auch gar nicht), aber auch relativer Erfolglosigkeit. Schon sehr bald darauf begann die Nachwelt, sich für seine Werke zu begeistern. Nur „Così fan tutte ossia La scuola degli amanti“ hat sie erst einmal gehasst. Nicht oder nur selten die Musik – denn dass Mozart sich hier auf dem Höhepunkt seiner Meisterschaft bewegte, ist unüberhörbar. Aber gegen die Handlung von „Così“ hat das 19. Jahrhundert eine „moraltrumpetende Allergie“ (P. Gülke) entwi-

ckelt. Wie konnte Mozart sein Genie nur an eine so läppische Beziehungskomödie verschwenden? Und wie könne er glauben, zwei Männer, die von ihren Geliebten Abschied nähmen, könnten kurz darauf verkleidet wieder vor ihnen auftauchen, ohne von ihnen erkannt zu werden? Das sei nun wirklich zu unglaublich. Nur selten in der Literaturgeschichte wurde Boileaus Forderung nach der Wahrscheinlichkeit als wichtigster Bedingung einer gelungenen Fabel so oft herangezogen wie für die Kritik an „Cosi fan tutte“.

02 Gesellschaftliche Norm und Wirklichkeit

Dabei kann man mit gutem Grund daran zweifeln, ob die „Cosi“-Hasser des 19. Jahrhunderts so ganz aufrichtig waren. Entscheidender als eine etwas konstruierte Verkleidungsgeschichte war für ihre Ablehnung wohl etwas, das sie selbst noch gar nicht so klar sehen konnten: der Epochenbruch zwischen höfischer und bürgerlicher Kultur, der in der Französischen Revolution seinen Ausdruck gefunden hatte. Tatsächlich ist das 18. Jahrhundert ja auf den ersten Blick eine seltsame Epoche. Was das Nachdenken über den Menschen und die Gesellschaft betrifft, waren seine führenden Köpfe oft origineller und wagemutiger als das, was heutzutage gedacht und formuliert wird; politisch aber verharrte das 18. Jahrhundert noch in Verhältnissen, die schon damals rückwärtsgewandt, überlebt, ungerecht und grausam erschienen. Doch hatte das vorrevolutionäre Gesellschaftssystem immerhin einen großen Vorteil: Es war durch seine Starrheit berechenbar und bot eine klare moralische Orientierung, so klar, dass man selbst gegen sie verstoßen konnte, ohne den äußeren Rahmen in Unruhe zu versetzen. Man durfte einigermaßen ungestört über politische Alternativen zur aktuellen Ordnung nachdenken, weil man ja sowieso nichts ändern konnte.

Auch gesellschaftlich waren Norm und Wirklichkeit sehr verschiedene Dinge. Besonders deutlich erkennt man das auf dem Feld von Ehe und Liebe. Denn die Ehe hat im 18. Jahrhundert noch nicht primär etwas mit Neigung zu tun, sondern mit wirtschaftlichen Erwägungen und der Sicherung einer standesgemäßen Nachkommenschaft. Liebe und Sex sucht man sich anderswo. Das funktioniert, solange die Institution Ehe nicht infrage gestellt wird. Gerade weil das moralische System äußerlich so rigide ist, lässt es sich von Regelverstößen nicht beirren. Die

Form existiert und ist stabil. Dass dieser Widerspruch zwischen Form und sozialer Wirklichkeit nicht ewig gut gehen konnte, ist im Rückblick klar. Aber lange genug hat er funktioniert. Vor diesem Hintergrund entstehen literarische und dramatische Werke, die sich mit der vermeintlichen „Natur“ des Menschen in Liebesangelegenheiten beschäftigen und von den Zeitgenossen als viel weniger skandalös angesehen werden als von den Lesern späterer Jahrhunderte: Laclos' „Gefährliche Liebhaften“, die „Manon Lescaut“ des Abbé Prévost und natürlich die Theater-Liebesexperimente von Marivaux. Besonders diese letzten sind zum Vorbild von Lorenzo Da Pontes Libretto zu „Così fan tutte“ geworden. Die Literatur und noch mehr das Theater werden zu idealen Schauplätzen für diese Form der Verhaltensforschung. Denn man will eben alles wissen im Zeitalter der „lumières“, des Lichts: nicht nur alles über die Naturgesetze, alles über die politische Wissenschaft, sondern eben auch alles über den Menschen, seinen Charakter und sein Verhalten. Damals, lange vor Freuds Erfindung der Psychoanalyse, glaubt man noch, dass das nicht so schwer sein könne. Es muss eben nur die richtige Versuchsanordnung gefunden werden. Aber es ist bei Marivaux genauso wie später bei Mozart: Die Experimente zeigen nicht nur etwas, sie machen auch etwas mit den Versuchstieren. Niemand verlässt den Menschenversuch so, wie er hineingegangen ist.

03 Eine Lektion in C-Dur

Die Wette, mit der in „Così“ alles beginnt, ist eine klassische Schnapsidee. Don Alfonso, ein älterer Herr mit viel Zeit zum Nachdenken, ist genervt von der blinden Verliebtheit seiner Freunde Guglielmo und Ferrando. Er selbst hält nicht allzu viel vom weiblichen Geschlecht. Mag sein, dass er ein trauriger Aufklärer ist, weil er (wie es einige Inszenierungen nahe gelegt haben) bei der Kammerzofe Despina abgeblitzt ist, oder dass der Text, wie manche meinen, klare Hinweise darauf gibt, dass Don Alfonso homosexuell ist und die beiden Jünglinge lieber für sich hätte. Im Zeitalter der Aufklärung waren solche Psychologisierungen gar nicht nötig. Don Alfonso ist ein kritischer Geist, ein Zweifler, der aus der Beobachtung der Wirklichkeit eine Vermutung abgeleitet hat: Mit der ehelichen Treue bis zum Tod ist es nicht so weit her; manchmal reicht sie nicht mal bis zum Abend. Nun, bei einem guten Glas mit zwei verliebten, eitlen An-

geben, bekommt er die Chance, seine Hypothese experimentell zu überprüfen. Zwar ist er sicher, dass es klappen wird, doch am Anfang sieht es nicht gut aus: Die erste Liebesattacke der vermeintlichen Herren aus Albanien wehren die beiden Damen empört ab. Das „finem lauda“ („Freut euch nicht zu früh!“) scheint Don Alfonso mehr zu sich selbst als zu den beiden Jungs zu sagen. Doch schon bald kommt sein Spiel in Gang. Die lebenslustige Dorabella ist die erste, die Despinas Lockrufen nachgibt und die Liebe so nimmt, wie sie kommt; schließlich wechselt auch Fiordiligi die Seiten, die zu Beginn des Stücks noch wie ein Fels fest zu ihrer Liebe stand. Don Alfonso hat sein Ziel erreicht. Es ging ihm nicht darum, jemanden zu demütigen, bloßzustellen und schlecht dastehen zu lassen. Was er durchgeführt hat, war der Untertitel der Oper: eine „scuola degli amanti“, Schule der Liebenden, in der sie gelernt haben, nicht ihre Einbildungen für Wahrheit zu nehmen, sondern die Realität anzusehen und zu verstehen. Und sie haben, in einem ganz sokratischen Sinn, durch eigene Erfahrung gelernt. Diese Lektion sitzt am sichersten. Alfonsos „Così fan tutte“ steht dann auch in C-Dur, der Tonart der Heiterkeit und des Lichts. Kein Hohn, nur Erkenntnis.

04 Die Komödie als Schule des Lebens

Die Komödie ist die bevorzugte Gattung des aufklärerischen Theaters. Während das Trauerspiel den Menschen zeigt, der am Walten höherer, irrationaler, von ihm unbeeinflussbarer Mächte zugrunde geht, zeigt die Komödie den Menschen beim fröhlichen Scheitern am Alltäglichen. Unser Erkenntnisgewinn liegt darin, dass wir uns in den Situationen auf der Bühne auch selbst befinden könnten. Die gute Komödie aber lässt hinter dem Spaß auch die Tragik des Scheiterns erahnen. In diesem Sinn ist „Così fan tutte“ eine brillante Komödie. Die Figuren bauen im 1. Akt Erwartungen an ihr eigenes Verhalten auf, denen sie nicht entsprechen können, und sorgen so für ihre eigene komische Fallhöhe. Guglielmo und Ferrando müssten ja eigentlich bei den Frauen verlieren, um ihre Wette zu gewinnen; ihre Eitelkeit und die Angst vor dem Erfolg des anderen treiben sie aber dazu, ihr Spiel mit vollem Einsatz zu spielen, die Gunst der Frauen zu gewinnen und damit die Gewissheit ihrer Treue – und natürlich die Wette – zu verlieren. Die beiden spielen also gegen sich selbst. Auch die Komik der nicht durchschauten Verkleidungen

– nicht nur bei den beiden Liebenden, sondern auch bei Despina – funktioniert perfekt. Sicher müssten Fiordiligi und Dorabella die Geliebten nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit erkennen. Aber sie leben in einer ganz und gar imaginierten Welt und konstruieren sich die Realität, zu der sie keinen echten Bezug haben, aus eigenen Vorstellungen und Wünschen. Aus ihrer Umwelt kommt ihnen nur das wieder entgegen, was sie hineinprojiziert haben. „Così fan tutte“ erzählt von vier jungen Leuten, die sich einen bestimmten Lebensentwurf so fest vorgenommen haben, dass sie nichts mehr sehen können, was nicht zu ihm passt. Bis ihnen plötzlich ihre eigenen Gefühle dazwischen kommen. Vielleicht auch deshalb, weil sie in Wirklichkeit gar nicht so überzeugt sind, dass der Lebensentwurf der richtige für sie ist. Deshalb ist es auch plausibel, dass sie in den neuen Verehrern die Albaner sehen, als die sie sich ausgeben. Das ist ja Don Alfonsos Vorwurf an alle: Ihr seht nur das, was ihr sehen wollt. Macht einfach die Augen auf. Glaubt keiner Wirklichkeit, die ihr nicht zumindest selbst gefälscht habt.

05 Richtig falsche Paare

Die Hochzeiten am Ende des Stücks, in denen die ursprünglichen Paare wieder zueinander finden, lesen wir heute als Beweis dafür, dass die Konstellationen nicht stimmen. Wie kann, nach allem, was geschehen ist, Fiordiligi Guglielmo und Dorabella Ferrando heiraten? Ein Einwand, der Mozarts und Da Pontes Zeitgenossen seltsam vorgekommen wäre. Für sie waren die „richtigen“ Paare natürlich die, die von Anfang an füreinander bestimmt waren. Denn damit ist die äußere Ordnung hergestellt, und innerhalb dieser Ordnung hat man dann wieder die Freiheit, sich anders zu orientieren. Nur die Form muss gewahrt werden. Erst das 19. Jahrhundert, und wir Viktorianer in seinem Schlepptau, will die Form wieder mit Inhalt füllen. Dadurch wird das Ende von „Così fan tutte“ bedrohlich. Hinter dem „erfolgreichen“ Experiment werden die Wunden sichtbar, die es den Probanden geschlagen hat. Nur der Titel spendet (halben) Trost: Wenn es alle so machen, hat zumindest keiner einen Grund, sich über die anderen zu erheben. Und die Komödie kann weitergehen.

Georg Holzer

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Geboren am 27. Januar 1756 in Salzburg als Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart. Sein Vater Leopold ist Geiger und Vize-Kapellmeister in der Fürstbischöflichen Kapelle. Schon ab 1761 wird Mozart als Tasten- und Kompositions-Wunderkind von seinem Vater an den wichtigen Höfen Europas vorgeführt und tritt in Wien, München, Paris, London und den Niederlanden auf. 1768 ermuntert Kaiser Joseph II. Mozart zur Komposition seiner ersten Oper „La finta semplice“. Italienreisen. Bis 1773 folgen die Opern „Mitridate“, „Ascanio in Alba“ und „Lucio Silla“. Ab 1773 ist Mozart Hofmusiker in Diensten des Salzburger Fürsterzbischofs. 1775 „La finta giardiniera“ in München. Reise nach Mannheim und Paris, wo die Mutter stirbt. 1781 Bruch mit dem Dienstherrn in Salzburg, Mozart lebt nun als freier Künstler in Wien. 1782 heiratet Mozart Constanze Weber. Uraufführung der „Entführung aus dem Serail“. 1783 Aufführung der c-moll-Messe in Salzburg. 1786 „Le nozze di Figaro“ („Figaros Hochzeit“), die erste der drei Opern nach Libretti von Lorenzo Da Ponte. 1787 stirbt Leopold Mozart in Salzburg. Uraufführung des „Don Giovanni“ in Prag. Ernennung zum Kammerkompositeur. Mozart gerät zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten. 1790 „Così fan tutte ossia La scuola degli amanti“. 1791 Uraufführung von „La clemenza di Tito“ („Die Milde des Titus“) in Prag. Uraufführung der „Zauberflöte“ in Wien. Am 5. Dezember 1791 stirbt Mozart in Wien und wird in einem Armengrab beigesetzt. Sein großes Requiem bleibt unvollendet.

LORENZO DA PONTE

Geboren 1749 als Emanuele Conegliano im Judengetto von Ceneda. Der Bischof Da Ponte nimmt sich seiner an, 1763 wird Emanuele getauft und trägt fortan den Namen Lorenzo Da Ponte. Eintritt ins Seminar von Ceneda. Niedere Weihen. 1769 Eintritt ins Priesterseminar von Portogruaro. 1773 wird Da Ponte zum Priester geweiht und geht nach Venedig. 1779 wird er wegen staatsgefährdender Umtriebe für 15 Jahre aus Venedig verbannt und flieht nach Görtz, von dort aus nach Dresden und Wien. 1783 Ernennung zum Autor für die italienische Oper am Burgtheater, er schreibt u.a. Texte für Martín y Soler und Salieri. Begegnung mit Mozart. Für ihn schreibt er die Libretti zu „Le nozze di Figaro“, „Don Giovanni“ und „Così fan tutte“. 1782 Heirat mit Nancy Grahl, Da Ponte geht nach London, wo er Dichter für die italienische Oper am King's Theatre wird. 1800 macht Da Ponte Bankrott und wird verhaftet. 1805 Eröffnung eines Lebensmittelhandels in New York. Übersiedlung nach Elizabethville. 1807 Lehrtätigkeit in New York. 1811 Umzug nach Sunbury, 1818 nach Philadelphia. 1825 Ernennung zum Professor für Italienisch am Columbia College. 1830 Abschluss seiner Memoiren. 1838 stirbt Lorenzo Da Ponte im Alter von 89 Jahren in New York.

BILDLEGENDE

S. 5 Amira Elmadfa, Julia Grüter / S. 12 Denis Milo, Andromahi Raptis, Martin Platz / S. 14 Amira Elmadfa, Julia Grüter / S. 17 Amira Elmadfa, Andromahi Raptis, Julia Grüter / S. 20-21 Denis Milo, Julia Grüter, Wonyong Kang, Martin Platz, Amira Elmadfa / S. 23 Denis Milo, Martin Platz / S. 24 Julia Grüter, Martin Platz / S. 25 Denis Milo, Amira Elmadfa / S. 26-27 oben Denis Milo, Martin Platz, Chor / S. 26-27 unten Amira Elmadfa, Julia Grüter / S. 28-29 Amira Elmadfa, Denis Milo / S. 30-31 Denis Milo, Martin Platz, Chor / S. 32-33 Amira Elmadfa, Julia Grüter / S. 34 Martin Platz, Denis Milo / S. 36 Andromahi Raptis / S. 39 Denis Milo, Wonyong Kang, Martin Platz

NACHWEISE

Fotos: Ludwig Olah

Die Szenenfotos wurden während der Probe am 14. Februar 2019 gemacht.

Programmheft zur Premiere von „Cosi fan tutte“ am 23. Februar 2019 am Staatstheater Nürnberg. / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Georg Holzer / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Julia Elberskirch, Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:

Hauptsponsor
Staatstheater Nürnberg

Hauptsponsor
Ballett



BMW
Niederlassung Nürnberg

Sparda-Bank



Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorsitzende: Angela Novotny, Margit Schulz-Ruffertshöfer, Christa Lehnert
Kontakt: Tel. 09122-77149 (A. Novotny), 0911-99934223 (M. Schulz-Ruffertshöfer)
0911-6697492 (Ch. Lehnert)

DAMENCLUB
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

Präsident: Dr. Roland Fleck / Geschäftsführerin: Ruth Beugel
www.staatsoperfreunde-nuernberg.de / Kontakt: Tel: 0911-231-10644 (Susanne Meidinger)
staatsoperfreunde@staatstheater.nuernberg.de

*Freunde
der Staatsoper
Nürnberg e.V.*

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen (Vorsitz), Dr. Hans-Peter Mall, Angela Novotny
Kontakt: ph@operaviva.com.de, Tel: 089-96012970

OPERA VIVA
PATRONATSVEREIN DER OPER
DES STAATSTHEATER NÜRNBERG



Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg

